

Kleiner Kulturspiegel

Dieter Kersten

Theater: Schiller „Don Carlos“

Bevor ich mich dazu durchrang, diesen nachfolgenden Text zu schreiben, habe ich versucht, mich mit dem Begriff Freiheit bei Friedrich Schiller befaßt. Ich habe nämlich am 26. August 1997 im Gorki - Theater in Berlin - Mitte eine Aufführung des *Don Carlos* gehört und gesehen, des am 18. August 1787 in Hamburg mit großen Erfolg uraufgeführten Dramatischen Gedichtes. Schließlich bin ich dann doch zurückgefallen auf das, was im Programm zitiert war - Hermann Hesse an Felix Salden: *Verehrter Herr, hier mein bescheidener Ratschlag zum Schillerfest: Schiller sollte aus dem Lehrplan der Gymnasien gestrichen und womöglich auch noch den Schülern verboten werden. Dann wäre er bald wieder unerhört populär und wirksam. Uns allen ist er von den Schullehrern verleidet worden und wir mußten ihn uns später - oft schon zu spät - mühsam wiedererobern. Ich habe, weiß Gott, das Werk von Friedrich Schiller noch nicht erobert.*

Ich war gespannt, wie eine moderne Inszenierung mit einem 200 Jahre alten Stoff umgeht. Wir bilden uns ein, in diesen 200 Jahren einen gewaltigen Sprung nach vorne gemacht zu haben, z. B. der Macht der Kirche, der Inquisition, entronnen zu sein. Aber, ist nicht der Beichtvater Domingo nur eine Metapher für alle Ideologie - Wächter der Vergangenheit und der Gegenwart? Oder die um Freiheit, Liebe und Freundschaft kämpfenden Protagonisten, der Prinz Don Carlos und sein Freund Marquis Posa, die sich in einem Geflecht von "Beziehungskisten", politischen Intrigen und realen Machtstrukturen verwirren und verirren? Der Spannungsbogen wird in der Gorki - Inszenierung von Anfang bis zum Ende durchgehalten. Mich störte die Infantilität, die in dieser Inszenierung bis zur Pause Don Carlos aufgedrückt wird, obwohl es sicher richtig ist, daß sein Freund Marquis Posa der Stärkere von Beiden ist. Herzog Alba wird in dem zeitlosen Lederlook der Kommisköpfe dargestellt. Schiller hat ihm eine etwas differenzierte Rolle zugestanden, aber es ist sicher gut, den Willen zur Machtbenutzung herauszustreichen. Lederlook trägt zeitweilig auch der König, was seine Rolle gut unterstützt. Die Königin spielt die emanzipierte Rolle, die ihr Schiller zugewiesen hat. Die Prinzessin Eboli, die ereignisbestimmende Frau in dem Drama, hat in der Inszenierung ihre prägnanten Auftritte. Das Bühnenbild ist einfach, was die Konzentration auf den Text erhöht. Zur Regie ist anzumerken, daß sie hörbar den gewiß guten Schauspielern nicht vermittelt hat, daß, wenn sie in der Tiefe der Bühne sprechen, dies etwas lauter tun müssen. Auch weiß ich nicht, ob Nuscheln heutzutage zur Sprachausbildung von Schauspielern gehört. Es waren leider nur - höchstens - die Hälfte der Plätze besetzt. Schade!

Geben sie Gedankenfreiheit, Sire Vielleicht sollte ich zum Schluß doch noch ein paar Worte zur Freiheit bringen; im 2. Aufzug, 10. Auftritt läßt Schiller den Beichtvater Domingo über den Thronfolger Don Carlos zum Herzog Alba sagen: *Den rasenden Entwurf, Regent zu sein und unsern heil'gen Glauben zu entbehren - sein Herz erglüht für eine neue Tugend, die, stolz und sicher und sich selbst genug, von keinem Glauben betteln will. - Er denkt! Sein Kopf entbrennt von einer seltsamen Schimäre - er verehrt den Menschen - Herzog, ob er zu unserm König taugt?*